Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **27/28 (1896)**

Heft 9

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

pfindungen ausgemerzt hat, der namentlich angesichts eines liebenswürdigen Hauswirtes nicht wieder aufleben kann, so möchte man hier davon ergriffen werden; und zwar wäre man in Verlegenheit, um was man die Genfer zunächst beneiden solle, um die Grossmut und den Reichtum eines Bürgers, der solch ein Juwel, wie die Ariana und den Park, seiner Vaterstadt vermachen konnte, oder über die Würde und Eleganz, mit welcher die Stadt das Geschenk zu verwenden und ihren Gästen zu zeigen, sie darin zu empfangen versteht! Es war ein herrliches Gartenfest! Die Besichtigung der in dem Gebäude geschmackvoll aufgestellten Sammlungen, die reich und diskret aufgestellten Buffets in und vor demselben, der herrliche Ausblick von der Terrasse vor dem Museum auf den bis zum See absteigenden weiten Park, in dessen Baumgruppen Musikkapellen ihre Weisen ertönen liessen, auf den See und die jenseitigen Berge, auf die rechts halb verdeckt liegende Stadt, und vor Allem die festliche Menge, die das ganze belebte, das Alles vereinigte sich zu einem überaus grossartigen und zugleich lieblichen Bild, dem sich andere, ebenso freundliche anschlossen, als uns das Schiff längs des jenseitigen Ufers wieder in die Stadt zurückführte!

Gerne sucht man nach so bewegtem Tag sein trautes Heim auf und im Programme stand: freie Zusammenkunft im „Schweizerdorf". So zogen denn die Freunde in Scharen dort ein, jeder an seinen Ort, und wem, wie es dem Schreibenden begegnet ist, beim Eintritte ein holdseliges Mühmchen vom Zürichsee leuchtenden Blickes entgegenkam, vom freundlichen Oheim und würdigen Papa gefolgt und beschirmt, der mochte sich um so inniger des heimatlichen Gefühls freuen, das die Schöpfer des „Schweizerdorfes" so meisterlich in uns zu wecken verstanden haben. Wir sahen da manchen älteren Knaben, nicht nur vom Zürich-, sondern auch vom Bodensee und aus andern Schweizergauen in Jugenderinnerung und Jugendempfindung schwelgen, „doch in Vaterlandes Saus und Brause da ist die Freude sündenrein". Wie sie, nachdem der biedere Nachtwächter im Schweizerdorfe Feierabend geboten, um die schlimmere Klippe des „Vergnügungsparkes" herumgeschifft sind, haben wir nicht beobachten können.

Der nächste Vormittag versammelte eine andächtige Zuhörerschaft im Auditorium des *Pavillon Raoul Pictet*, woselbst uns der geistvolle Erfinder einen spannenden und klaren Vortrag über Acetylen, seine Entdeckung, seine Natur und über die Eigenschaften der Acetylenflamme hielt. Aus demselben nahm die Zuhörerschaft die Gewissheit mit, dass uns in diesem neuen Beleuchtungsmittel eine für manche Bedürfnisse sehr willkommene weitere Lichtquelle erwachsen ist, deren Einführung ins praktische Leben nur mehr kurze Zeit auf sich wird warten lassen. Mehr über den Vortrag zu sagen geht nicht an, da der Festberichterstatter den ernsteren Mitarbeitern der Bauzeitung keine Konkurrenz machen darf. Er wird deshalb auch nicht verraten, warum in der Maschinenhalle des Pavillons Raoul Pictet, obgleich die sämtlichen Transmissionen liefen, wir doch die flüssige Luft nicht zu sehen bekamen — und noch weniger kann er begreiflicher Weise die Gesellschaft in die Räume der Landesausstellung begleiten, in denen sie sich nach dem genannten Vortrage verlor. Der Abend schloss für die meisten wohl wieder im Schweizerdorf, und dieser selbstheraufbeschworenen übermächtigen Konkurrenz hat es das Festkomitee zuzuschreiben, wenn der Abschiedsabend am Montag in der „Brasserie Handwerk" so spät beginnen konnte und nur 30—40 Teilnehmer mehr versammelte. Unter ihnen ragte, nach Gestalt und Stimme, der Nestor der Versammlung, Architekt Probst in Bern hervor, in dessen „Abschiedslied" die schönen Tage freundlich verklangen.

Wenn wir in zwei Jahren im Gebiete der Sektion St. Gallen uns hoffentlich ebenso zahlreich, wieder begegnen, wollen wir im kühlen Schatten unserer heimischen Thäler der rauschenden Festlichkeiten, die uns am Strande des Genfersees geboten wurden, wieder gedenken. — r.

Litteratur.

Notes et Croquis techniques sur Genève. Editeur: *E. Imer-Schneider*. Ingénieur-conseil, Boulevard James Fazy 12, Genève.

Les ateliers de construction Oerlikon à l'Exposition nationale suisse de Genève. Dédié au Congrès international des Electriciens et à la G. e. P.

Obige beiden, schön ausgestatteten Druckschriften wurden während der Generalversammlung der G. e. P. an die Mitglieder derselben verteilt. Das erstere Büchlein ist eine vermehrte und verbesserte Auflage des Werkes, das schon vor vier Jahren in Genf zur Verteilung gelangte und grossen Beifall fand. Das zweite giebt in Holzschnitt und schönen Lichtdrucken eine Uebersicht über die Ausstellung der Maschinenfabrik Oerlikon nebst einem historischen Ueberblick über die Entwickelung dieser bedeutenden Maschinenwerkstätte.

Erklärung.

Jungfraubahn. In Nr. 28 der «Schweizer Bahnen» werde ich für Artikel verantwortlich gemacht, die in der «Schweiz. Bauztg.» und der «N. Z. Z.» erschienen sind und das «Projekt der Jungfraubahn» einer Kritik unterziehen.

Ich erkläre, dass ich der Verfasser dieser Artikel *nicht* bin und überlasse es den betreffenden Blättern, ihre Behauptungen zu verteidigen, was ihnen kaum schwer fallen dürfte. Hiemit wäre für mich die Angelegenheit erledigt, wenn mich nicht die Art und Weise, wie die «Schweizer Bahnen» vom Abbruch der Verhandlungen zwischen Hrn. Guyer-Zeller und mir bezüglich Uebernahme der Vermessungsarbeiten für die Jungfraubahn reden, zu einer Weiterung nötigen würde. Diese schreiben:

«Da Hr. Ing. Imfeld sich für die Vermessungsarbeiten der Jungfraubahn empfohlen hatte, wurde mit ihm längere Zeit verhandelt. Aus Gründen, die wir in seinem eigenen Interesse nicht mitteilen wollen, verzichtete in letzter Stunde das Präsidium der Jungfraubahn-Unternehmung auf die Unterzeichnung des Vertrages.»

Diese Sätze enthalten ausser einer perfiden Verdächtigung eine vollständige Entstellung der Thatsachen.

Im Januar 1895 bin ich vom Jungfraubahn-Bureau aus angegangen worden, für fragliche Vermessungsarbeiten Vorschläge und verbindliche Kostenberechnung einzureichen.

In der Sitzung der Jungfraubahnkommission auf der Kl. Scheidegg (Ende Juli 1895) ist laut publizierten Protokollen beschlossen worden, mir diese Arbeiten zu übertragen, und bin ich seit dieser Zeit, also nahezu ein volles Jahr, mit dieser bestimmten Zusage hingehalten worden. Herr Guyer wusste jedoch durch stets neue Vorwände einen Vertragsabschluss hinauszuschieben und auch im Verlauf des letzten Winters kam es trotz zahllosen Besprechungen und Konferenzen nicht zu einem Ende.

Anfang Juni schrieb ich Herrn Guyer-Zeller mit Chargébrief, dass ich die für Mitwirkung bei den Arbeiten in Aussicht genommenen Geometer und Führer nicht länger hinhalten könne und dass ich die Angelegenheit als dahingefallen betrachte, wenn bis zum 1. Juli ein Vertrag nicht zu stande komme.

Eine jüngste Verhandlung vom 29. Juni schien die Sache einem Abschluss entgegenzuführen, aber zu einem Vertrag kam es wieder nicht, und am 1. Juli *schrieb ich Herrn Guyer-Zeller, dass ich darauf verzichte, diese aussichtslosen Verhandlungen weiter zu führen und von Uebernahme der Arbeit definitiv abstehe!*

Gleichzeitig bat ich um Rückgabe der zu verschiedenen Zeiten eingereichten Arbeitsprogramme, trig. Netzpläne und Kostenberechnungen, die ich als mein geistiges Eigentum betrachte und für die ich Herrn G.-Z. keine Rechnung stelle, ebensowenig wie für die zahllosen Konferenzen und besonderen topogr. Instrumente, die ich im Vertrauen auf die mir gemachten Versprechungen bezügl. Uebertragung der Arbeit auf meine Kosten anfertigen liess.

Mein Brief vom 1. Juli blieb unbeantwortet und Herr Guyer-Zeller ist nun vom Richter aufgefordert, mir die verlangten Dokumente herauszugeben.

Alle Verdrehungen der «Schweizer Bahnen» ändern daher nichts an der Thatsache, dass *ich die Verhandlungen abgebrochen* habe und nicht die Jungfraubahnunternehmung.

Bei jenen $1^1/_2$ Jahre dauernden Verhandlungen gewann ich übrigens genügenden Einblick in das ganze Unternehmen, als dass ich es mit meiner Ueberzeugung hätte vereinbaren können, länger dabei mitzuwirken.

Zermatt, 24. August 1896. *X. Imfeld*, Ingenieur.

Redaktion: A. WALDNER
32 Brandschenkestrasse (Selnau) Zürich.